



SCHWEIZERISCHE FLÜCHTLINGSHILFE

ORGANISATION SUISSE D'AIDE AUX RÉFUGIÉS

ORGANIZZAZIONE SVIZZERA AIUTO AI RIFUGIATI

SFH OSAR

Die Situation der Roma in den Balkanländern

Ein Überblick

Dr. Stephane Laederich

Bern, im April 2003

MONBIJOUSTRASSE 120 • POSTFACH 8154 • CH-3001 BERN
TEL 031 370 75 75 E-MAIL INFO@sfh-osar.ch
FAX 031 370 75 00 INTERNET <http://www.sfh-osar.ch>
PC-KONTO 30-16741-4 SPENDENKONTO PC 30-1085-7

MEMBER OF THE EUROPEAN COUNCIL ON REFUGEES AND EXILES  MITGLIED DER ZEW O

Angaben zum Autor:

Stephane Laederich ist in Frankreich geboren. Er ist habilitierter Physiker und Mathematiker. Neben Veröffentlichungen in diesen Fachbereichen publiziert er seit einigen Jahren zu Roma-Themen. Er versteht und spricht mehrere Dialekte des Romanes. Von 1994 bis 1997 nahm er an verschiedenen Missionen der Soros Roma-Foundation, heute Roma Foundation, in Ungarn, Jugoslawien, der Tschechischen Republik, Bulgarien, Lettland, Polen und Russland teil. Er ist heute Leiter der Roma Foundation in Zürich, deren Ziel es ist, Roma zu unterstützen. In den nächsten Monaten erscheint das zweibändige Werk Tcherenkov, Lev; Laederich Stephane: The Roma. Schwabe Verlag, Basel, 1100 Seiten.

Impressum

HERAUSGEBERIN

 Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH
Postfach 8154, 3001 Bern
Tel. 031 / 370 75 75
Fax 031 / 370 75 00
E-Mail: INFO@sfh-osar.ch
Internet: www.sfh-osar.ch
PC-Konto: 30-1085-7

AUTOR

Stephane Laederich

ÜBERSETZUNG

Stephane Laederich


SPRACHVERSIONEN

deutsch, französisch

PREIS

Fr. 20.-- inkl. 2,4 % MWSt., zuzgl. Versandkosten

COPYRIGHT

© 2003  Schweizerische Flüchtlingshilfe, Bern
Kopieren und Abdruck unter Quellenangabe erlaubt.

Inhaltsverzeichnis

I. Allgemeine Informationen zu Roma

1	Einleitung.....	1
2	Die Geschichte der Roma.....	1
3	Die Roma Bevölkerung und ihre Gruppen	3
4	Die Gegensätze der balkanischen und der Vlax Roma	4
5	Sprache und Kultur	5
6	Neuere Entwicklungen.....	6
6.1	Der Fall des Eisernen Vorhangs und des Kommunismus	6
6.2	Ethnische Säuberungen und Nationalismus	6
6.3	Die aktuelle Situation und Probleme	7

II. Länderberichte

1	Albanien	8
2	Bulgarien	9
3	Bosnien und Herzegowina	10
4	Kosovo	12
5	Mazedonien	13
6	Montenegro.....	14
7	Rumänien	15
8	Serbien.....	17

III. Anhang

Webseiten.....	19
Bibliographie.....	19
Bücher	19
Linguistik und Wörterbücher	20
Periodika	20

I. Allgemeine Informationen zu Roma

1 Einleitung

Der Balkan ist sozusagen die europäische Wiege der Roma, stammen doch in den Ländern Albanien, Bosnien, Bulgarien, Kroatien, Kosovo, Serbien und Rumänien rund 10-15 Prozent der Bevölkerung von den Roma ab. Die Roma sind daher in diesen Ländern eine sehr grosse Minderheit. In Albanien, Bulgarien und Kosovo waren die Roma gut integriert und arbeiteten sowohl in den angestammten Berufen, als auch als Rechtsanwälte, Ärzte und sogar als Richter. Die Situation der Roma hat sich jedoch mit dem Zusammenbruch der kommunistischen Regime in diesen Ländern wesentlich geändert. Eine zunehmende Anzahl von Roma sind heute in ihrer physischen und wirtschaftlichen Existenz bedroht und werden damit potentiell zu Flüchtlingen.

Der nachstehende Bericht besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil enthält die wichtigen Hintergrundinformationen über die Geschichte, die Familienclans und die Kultur der Roma in den oben genannten Ländern. Der zweite Teil enthält für jedes dieser Länder eine vertiefte Analyse der Situation.

2 Die Geschichte der Roma

Die Roma stammen ursprünglich aus Indien. Alle bekannten Tatsachen, insbesondere aber ihre Sprache stützen diesen Sachverhalt, basiert doch das Romanes auf dem Prakritik, das sich aus dem altindischen Sanskrit entwickelte. Warum und wann die Roma Indien verliessen, ist unbekannt. Man weiss, dass die Roma eine längere Zeit im Gebiet von Armenien lebten. Linguistische Beweise belegen, dass sie dieses Gebiet jedoch spätestens im 9. Jahrhundert verlassen haben. Ebenfalls aufgrund linguistischer Beweise steht fest, dass die Roma nie in Kontakt zu arabisch sprechenden Völkern waren. Dies bedeutet, dass die Roma spätestens im 8. oder 9. Jahrhundert in Europa eingewandert sein müssen und widerlegt den Mythos der ägyptischen Abstammung der Roma eindeutig. Ebenso eindeutig ist es, dass die Roma als homogene Gruppe in einer einzigen Welle in Europa einwanderten und nicht etwa in mehreren Wellen in verschiedenen Jahrhunderten. Vermutlich wurden die ursprünglich in Armenien siedelnden Roma von den Byzantinern vertrieben und im Balkan wieder angesiedelt.¹

Die Balkanländer sind daher die angestammten Siedlungsgebiete der Roma seit sie vor mehr als 1000 Jahren in Europa einwanderten. Verschiedene historische Quellen belegen die Hauptgebiete der Roma-Siedlungen: Thrakien (Südbulgarien – Nordtürkei), Mazedonien, Kosovo und Epirus (Albanien und Nordwestgriechenland). Die Roma waren und sind mit wenigen Ausnahmen sesshaft. So kann beispielsweise dem ersten ottomanischen Steuerregister aus dem 15. Jahrhundert entnommen werden, dass von den insgesamt 22'000 Roma Familien gerade nur 11 nomadisch lebten². Die Roma waren gut integriert und wa-

¹ Vgl. Laederich, Stephane; Romanes and Roma history. In: Jenische, Sinti und Roma in der Schweiz, Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Band 176; Schwabe Verlag Basel.

² Man geht aus von ungefähr 200'000 bis 300'000 Roma, die Ende des XV. Jahrhunderts in der Region lebten.

ren traditionell als Schmiede(meist für die ottomanische Armee³) aber auch tätig als Polizisten, Bauern, Gärtner, Bäcker, Rechtsanwälte, usw. – Berufe, die ganz und gar nicht den üblichen Klischeevorstellungen über Roma entsprechen. Die soziale und berufliche Integration der Roma, beispielsweise im Kosovo, bestand bis ins 20. Jahrhundert und endete erst mit der Welle der ethnischen Säuberungen und dem Aufkommen des Nationalismus im ehemaligen Jugoslawien.

Rumänien und das eigentliche Serbien (also ohne Kosovo) haben eine andere Geschichte. In diesen Gebieten liessen sich die Roma erst viel später nieder. In Rumänien begann die Einwanderung im 14. Jahrhundert. Von Anfang an bis 1862 waren die Roma in der Walachei und in Moldavien Sklaven in Besitz des Staates, der Kirche oder Privatpersonen. Die Sklaverei, insbesondere im Falle der staatlichen Sklaverei, bedeutete jedoch nicht zwangsläufig, dass die Roma in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt waren. Im Gegenteil, unter den rumänischen, bzw. ganz allgemein unter den Vlax-Roma, lebten seit jeher anteilmässig recht viele halbnomadischen Gruppen, wie beispielsweise die Gruppe der Kalderaša, die jährlich bloss eine Zahlung an ihre Besitzer leisten mussten. Das eigentliche Serbien wurde im 16. und 17. Jahrhundert vor allem durch geflohene rumänische Roma-Sklaven besiedelt.

Bosnien ist ein anderer Fall. Bosnien war unter osmanischer Besatzung und bildete eine eigene Militärregion, einen sogenannten Sancak. Viele Roma, die für die ottomanische Armee als Schmiede, Waffenschmiede und Musiker arbeiteten, liessen sich in Bosnien nieder. Im 17. Jahrhundert tauchten auch geflohene rumänische Roma-Sklaven auf, deren Nachkommen die Gurbeti-Gruppe bilden, eine der grössten Roma Gruppen in Bosnien und im eigentlichen Serbien.

Im Grossen und Ganzen war die Periode der ottomanischen Besetzung für die Roma mit Ausnahme von Rumänien ein goldenes Zeitalter. Abgesehen von einer Roma-Sondersteuer waren die Roma nicht diskriminiert, sondern gesellschaftlich integriert und von den Türken geschützt. Rassismus und Aktionen gegen die Roma gab es höchst selten, eine Situation, die noch bis vor kurzem in Bulgarien anhielt. Während dieser Periode konvertierte ein Grossteil der Roma zum Islam. Rund zwei Drittel der Roma in Bulgarien, Serbien, Montenegro, Bosnien, Griechenland und in der Türkei sind Moslems. Allerdings gab es auch Religionskonversionen in die andere Richtung und bis zum heutigen Tag ist es nicht selten, dass Mitglieder ein und derselben Familie verschiedenen Religionen angehören. In dieser Periode entstanden auch die Mahalas, abgeschlossene Stadtquartiere für einzelne Bevölkerungsgruppen. Die Mahalas waren aber nicht auf die Roma beschränkt, denn solche gab es auch für christliche, armenische und griechische Gruppen. Einige noch heute bestehende Mahalas sind mit bis zu 30-40'000 BewohnerInnen recht gross, beispielsweise in Skopje (Shutka), in Sofia (Fakultet) oder in Plovdiv (Stolipinovo).

Der Zusammenbruch des ottomanischen Reichs und die Entstehung der neuen Länder Serbien, später Jugoslawien, Bulgarien und Griechenland, sowie die Unabhängigkeit und Gründung von Rumänien brachte für die Roma – mit Ausnahme der Abschaffung der Sklaverei in Rumänien – keine Verbesserung. Ganz im Gegenteil wurde versucht, die Roma zu assimilieren. In Serbien wurde seit der Erreichung der Unabhängigkeit versucht, die Roma zur orthodoxen Kirche zu konvertieren und ihnen christliche Namen zu geben. Ganz allgemein wurden in all diesen Ländern die Roma nicht als vollwertige Staatsbürger angesehen.

³ Roma waren Waffenschmiede. Sie produzierten meistens Kanonen und Säbel. Belegt u.a. in karpathischen Quellen (in Ungarn, Czechei und Slowakei sowie in Transylvanien) des im XV. Jahrhunderts.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde versucht, die Roma auszurotten. Ausnahme war nur Bulgarien, das den deutschen Anordnungen, JüdInnen und Roma zu deportieren, nicht Folge leistete. In Jugoslawien löschten die Ustasa in Kroatien nahezu die gesamte Roma Bevölkerung aus⁴, in anderen Gebieten, besonders in Bosnien, wurden sie von allen Parteien, eingeschlossen der kommunistischen, verfolgt. In Rumänien wurden viele Roma nach Bessarabien deportiert und getötet.

Die Errichtung der kommunistischen Regimes in diesen Ländern nach dem Zweiten Weltkrieg brachte den Roma eine gewisse Erleichterung. Zwar wurden die Roma weiterhin diskriminiert (so wurde es beispielsweise Roma nicht erlaubt zu studieren), doch andererseits fanden sie Arbeit als Tagelöhner und Fabrikarbeiter in den neu gegründeten Kombinat. Damit verbunden waren auch Umsiedlungen von Roma nach Kroatien. Wenn auch ihre Situation nicht besonders gut war und sie offen stigmatisiert wurden, beispielsweise durch den Eintrag "Zigeuner" in ihren Pässen⁵, so hatten die Roma doch wenigstens Arbeit und Einkommen, sowie einen minimalen Anspruch auf soziale Unterstützung. In den meisten kommunistischen Ländern wurde die Existenz einer Roma-Minderheit geleugnet, oder zumindestens versucht, ihre Grösse zu bagatellisieren. So leugnete beispielsweise Bulgarien bis in die 1980er Jahre die Existenz einer Roma-Minderheit. Aus diesen Gründen sind auch die Volkszählungen der kommunistischen Regimes praktisch unbrauchbar. Typisches Beispiel ist die letzte Volkszählung im Kosovo im Jahr 1991, wo die meisten Roma einfach als AlbanerInnen registriert wurden, wohlgermerkt auf Druck sowohl der Serben, als auch der albanischen Minderheit selbst.

In den meisten Ländern wurde offen versucht, die Roma zwangsmässig zu assimilieren. Häufig war der Gebrauch der eigenen Sprache verboten, der Zugang zum Bildungssystem limitiert oder Roma-Kinder wurden nur in Spezialschulen für behinderte Kinder eingeschult. Mit Ausnahme von Jugoslawien, waren politische Organisationen der Roma nicht erlaubt.

3 Die Roma-Bevölkerung und ihre Gruppen

Roma bestehen aus verschiedenen Gruppen. Diese entstanden über Jahrhunderte entweder infolge Migration in andere Länder oder infolge "Spezialisierung" auf bestimmte Gewerbe. So wanderte beispielsweise im 15. Jahrhundert eine kleine Gruppe von Roma in die Gegend von Basel ein, die zu Stammvätern der Sinti, der spanischen Cale, der englischen Kale, der nordischen Tattare und der polnischen, baltischen und russischen Roma wurde⁶.

Zur Zeit gibt es etwa 45 Hauptgruppen, wobei die Gebiete der Gruppen nicht mit den aktuellen nationalen Grenzen übereinstimmen. Manche Vlax-Roma wie die Kalderasa sind sogar überall in der Welt sesshaft. Die Gruppenbildung führte auch zur Bildung verschiedener Varianten des Romanes, Dialekte der gemeinsamen Roma-Sprache. Die Unterschiede sind ähnlich wie die Unterschiede zwischen verschiedenen schweizerdeutschen Dialekten, verhindern also keineswegs die Verständigung untereinander.

⁴ Es gab zirka fünfzig Überlebende in Kroatien. Ein Paar hunderte flohen nach Italien, wo sie immer noch leben.

⁵ In allen kommunistischen Staaten wurde die "Nationalität" im Pass eingetragen. Es gab Nationalitäten wie "Jude", "Zigeuner", "Moslem" und sogar "Neger".

⁶ Die Moskauer Chroniken vom XVIII. Jahrhundert erwähnen "Zigeuner sind ein deutsches Volck, der sich zur Zeit in Polen aufhält".

Die Roma-Gruppen können in etwas synthetischen Hauptgruppen (so genannten "Metagruppen") zusammengefasst werden, die mehr oder weniger über die sekundäre Migration der Roma definiert sind. Diese Hauptgruppen sind die nordischen Roma (alle Roma im Westen und Norden von Europa einschliesslich dem Baltikum, Polen und Russland), die Vlax-Roma (die Roma aus dem Gebiet des heutigen Rumäniens), die karpathischen Roma (Tschechische und Slowakische Republik, Ungarn und Polen) und die balkanischen Roma (Balkanstaaten).

Hauptgruppen	Gruppen
Nordische Roma	Abruzezzi, Calabrezzi, Cale, Kaale, Lalere Kaale, Lotitka and Litovska Roma, Polska Roma, Sinti, Volšenege Kale, Tatare, Xaladytka Roma
Karpathische Roma	Bohemian, Burgenland, Moravian, North Hungarian, Plaš unuja, Romungri, Slovakian
Vlax-Roma	Bejaši, Cerhara, urara, Dirzara, Drindari, Džambazi, Gurbeti, Gurvara, Greek Vlax, Kalderaša, Kalajdzi, Laxora, Lingurari, Lovara, Ma vaja, Mašara, Patrinar, Rišarja, Rudari, Romanian, Servi, Thracean Kalajdži, Ursari, Varna Kalajdži, Vlaxurja,
Balkanische Roma	Arlii, Bessarabian Ursari, Burgudži, Bugurdži Parpuli, Drindari, Džambaša, Jerlides, Kalajdzi, Kirimlides, Prilep Arlii, Sepet ides, Thracean Kalajdži, Ursari, Varna Kalajdži

In den Balkanstaaten leben die beiden, klar unterscheidbaren, Hauptgruppen der Vlax-Roma und der balkanischen Roma nebeneinander. Die Vlax Roma bilden die überwiegende Mehrheit in Rumänien und sind in kleineren Gruppen und geringerer Anzahl in allen anderen Balkanstaaten vertreten.

4 Die Unterschiede zwischen den balkanischen und den Vlax-Roma

Eine der erstaunlichsten Besonderheiten der Region sind die Gegensätze zwischen den balkanischen Roma und den Vlax-Roma. Diese treten beispielsweise im Kosovo besonders zu Tage, wo die Vlax-Roma Gruppen oft die balkanischen Arlii nicht als Roma ansehen. Dieser Umstand soll im Detail erklärt werden, da er sonst zu Missverständnissen im Umgang mit diesen Minoritäten führt: Ganz allgemein tendieren die Vlax-Roma dazu, sich alleine als Roma oder wörtlich übersetzt als die echten Roma zu halten und zu bezeichnen. So wird ein Angehöriger der Gurbeti im Kosovo sagen, dass es in der Region Roma, – also Gurbeti – gibt, sowie Arlii und andere Gruppen. Tatsächlich sind sie jedoch alle Roma, die ähnliche Dialekte des Romanes sprechen sowie ähnliche Gesetze und Traditionen haben. Nur das spezielle Identitätsgefühl der Vlax-Roma führt also zu diesem (scheinbaren) Gegensatz.

Die ausserhalb von Rumänien lebenden Vlax-Roma weisen alle eine sehr traditionell orientierte Lebensweise auf. Grösstenteils sind sie halbnomadisch und im Kleingewerbe, insbesondere im Handel tätig – im Gegensatz zu den sesshaften balkanischen Roma. Im ehemaligen Jugoslawien, speziell während der Kriegszeit, schlossen sich viele Gurbeti eher

den SerblInnen, denn den anderen Roma-Gruppen an, was natürlich die bereits vorhandenen Gegensätze noch verstärkte.

5 Sprache und Kultur

Die Roma sind Menschen, die seit jeher und auch zukünftig zwei Muttersprachen haben. Einerseits Romanes (auch wenn heute einige Roma kein Romanes mehr sprechen können) und andererseits die Sprache des Landes, in dem sie leben. Zusätzlich haben viele balkanische Roma, vor allem in Bulgarien, Mazedonien und im Kosovo, das osmanische Türkisch als Umgangssprache behalten. So findet man nicht selten im Kosovo Roma, die Romanes, Albanisch, Serbokroatisch und Türkisch sprechen.

In letzter Zeit tendiert das Bundesamt für Flüchtlinge BFF dazu, die Roma in nur zwei Gruppen einzuteilen, nämlich in Serbisch sprechende und in Albanisch sprechende Roma. Diese völlig unhaltbare und den Tatsachen widersprechende Einteilung ist eine Folge der oben erwähnten Gegensätze zwischen den Vlax-Roma und den balkanischen Roma. Die Tatsache, dass im ehemaligen Jugoslawien ohnehin alle Serbokroatisch sprechen mussten (auch die albanische Minderheit) macht diese Einteilung in zwei Gruppen sowieso völlig nutzlos.

Im Bewusstsein vieler EuropäerInnen, vor allem der deutschsprachigen, sind Roma Fahrende, die im Pferdewagen von Stadt zu Stadt ziehen. Diese Vorstellung, im 15. Jahrhundert anlässlich der Einwanderung von Roma in Westeuropa entstanden, entspricht in keiner Weise der Realität. Wie bereits oben erwähnt, waren die Roma seit ihrem Eintreffen in Europa vor über 1000 Jahren zum grössten Teil sesshaft. Im Gegensatz zu "anderen" Fahrenden, wie etwa den Jenischen in der Schweiz oder den Tinkers in Irland, beruht das Identitätsgefühl der Roma nicht auf der Lebensweise als Fahrende, sondern auf der Sprache, dem Romanes, und auf ihren Traditionen. Sprache und Tradition sind die Quelle der Identität der Roma und bestimmen weitgehend ihre Lebensweise. Die äusserst lebendigen Traditionen werden aber in der Regel nicht offen gezeigt und schon gar nicht gegenüber Gadže, also Nicht-Roma⁷.

Die Roma sind sehr gottgläubig, wenn auch nicht unbedingt im Sinne der offiziellen Kirchen. Wenn ein religiöses Gebot gegensätzlich zu einem Roma-Gebot steht, wird eher letzteres befolgt. So fragten wir beispielsweise einen muslimischen Roma-Hodscha, ob es erlaubt sei, drei Ehefrauen zu haben. Seine Antwort war, dass dies vom religiösen Standpunkt aus an sich möglich sei, jedoch gegen die Gesetze und Traditionen der Roma verstossen würde.

Das Lebenszentrum der Roma ist die Familie, wobei dies nicht auf die Kernfamilie beschränkt ist, sondern auch Cousins und deren Angehörigen mit einschliesst. Als Rrom ist man verpflichtet den Angehörigen seiner Familie stets zu helfen, erst dann den Mitgliedern seiner Gruppe, bzw. den Roma allgemein. In Westeuropa herrscht die Vorstellung, dass Roma-Familien stets sehr kinderreich sind. Historisch gesehen, beträgt aber der Anteil der Roma an der Gesamtbevölkerung konstant 10-15 Prozent. Wie oft, ist auch bei den Roma zu beobachten, dass je höher die Bildung, desto kleiner die Anzahl Kinder ist. Kinderreiche Roma-Familien findet man daher in den ärmeren Schichten und Ländern, wie beispielswei-

⁷ Siehe zum Beispiel: C. Kruck; Roma Traditionen. In: Jenische, Sinti und Roma in der Schweiz, Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Band 176; Schwabe Verlag Basel.

se in Rumänien, während die durchschnittliche Familiengrösse der balkanischen Roma kaum grösser ist als bei anderen Bevölkerungsgruppen. Allerdings werden den Kindern, anders als beispielsweise in der Schweiz, bei den Roma bedeutend mehr Freiheiten eingeräumt, ein Umstand, der gelegentlich zu Diskussionen und Schwierigkeiten mit SozialarbeiterInnen führt.

6 Neuere Entwicklungen

6.1 Der Fall des Eisernen Vorhangs und des Kommunismus

In allen osteuropäischen Ländern führte der Zusammenbruch des Kommunismus zu drastischen Änderungen des Lebens für die Bevölkerung, vor allem des täglichen Lebens und der wirtschaftlichen Bedingungen. Viele Menschen verloren ihre sicheren Arbeitsplätze in Grossfabriken und Kolchosen und damit ihre Einkommen. Man kann durchaus von einem allgemeinen Zusammenbruch des Sozialnetzes und der Wirtschaft sprechen. Natürlich fand, zumindest in einigen dieser Länder eine Demokratisierung statt, doch diese verlief gelinde gesagt äusserst schleppend. Im ehemaligen Jugoslawien brachte der Fall des Eisernen Vorhangs autokratische Regimes wie die von Milosevic, Tudjman usw. In Rumänien fand eher ein Putsch, denn eine wirkliche Revolution statt, denn die ehemalige Administration änderte sich kaum. Die zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten, das Ausbleiben echter Verbesserungen und das häufige Aufkommen mafiöser Strukturen brachten den Roma Probleme. So waren die Roma in der Regel die ersten, die ihre Arbeit verloren und, wie offen gesagt wird, werden sie erst wieder dann eine Stelle finden, wenn alle anderen Bevölkerungsgruppen Arbeit haben. In einigen Gebieten, beispielsweise in Bulgarien und in Rumänien gibt es Mangelernährung und Hunger. Während ArbeiterInnen in Fabriken und Kolchosen rasch ihre Arbeitsstellen verloren, konnten Roma mit eigenen Geschäften zunächst von der Situation profitieren. Die Entstehung mafiöser Strukturen und die Verschlechterung der Lebensbedingungen in den genannten Ländern brachte aber auch den reicheren Roma Probleme. Wir wissen von zahlreichen relativ wohlhabenden Roma, dass sie in ihren Ländern nicht weiter leben können, weil sie im Geschäftsleben völlig blockiert wurden.

In Ländern wie Serbien, Kroatien und Rumänien, in denen bereits vor dem Zusammenbruch des Kommunismus eine starke Anti-Roma Haltung vorhanden war, hatte der Umsturz bloss zur Folge, dass die Roma noch mehr als früher diskriminiert werden. Früher eher verpönte rassistische Verhaltensweisen und Äusserungen gegenüber Roma werden jetzt offen akzeptiert. Dies ist auch der Fall in Bulgarien und Albanien, wo früher keine gegen die Roma gerichtete Haltung zu beobachten war.

6.2 Ethnische Säuberungen und Nationalismus

Im ehemaligen Jugoslawien, aber auch in Rumänien, veränderte der Zusammenbruch des Kommunismus das politische Leben radikal. Viele ehemalige kommunistische Führungskräfte wurden zu glühenden Nationalisten. Milosevic, Tudjman, Itzebegovic, Mladic oder Karadzic sind bekannt, aber auch andere nationalistische Parteien in Rumänien und Serbien vertreten extreme Positionen. In Rumänien richtet sich der Nationalismus gegen Ungarn

und gegen die Roma-Minderheiten, was insbesondere bedeutet, dass selbst ein qualifizierter Rrom keine Chance hat, Arbeit zu finden.

Während des Jugoslawienkrieges waren die Roma Opfer aller Parteien. Im Gegensatz zur Propaganda (meist von der UCK), nahmen die Roma an diesen Auseinandersetzungen in der Regel nicht aktiv teil. Sie waren vorwiegend Opfer. Ethnische Säuberungen fanden in Bosnien, im Kosovo und vor allem in Kroatien statt. Die meisten Roma, die sich den Albanern gegen die Serben anschlossen, wurden später von den albanischen Ultranationalisten vertrieben. Dasselbe Muster kann man in Mazedonien beobachten. Nur Albanien scheint bislang resistent gegenüber dem Nationalismus, wenngleich unsere Kontaktpersonen berichten, dass die Situation für Roma schwieriger wurde. Auch in Bulgarien kam es bislang noch zu keiner extremer Situation, obwohl die nationalistischen Parteien einen beträchtlich hohen WählerInnenanteil erreichten.

6.3 Die aktuelle Situation und Probleme

Die Roma in den Balkanstaaten sind mit zahlreichen Problemen konfrontiert. Im Gebiet des ehemaligen Jugoslawien sind die Hauptprobleme die ethnischen Säuberungen und die offene Diskriminierung. Betrug die Roma-Bevölkerung im Kosovo vor dem Krieg rund 300'000, sank diese nach dem Krieg auf rund 40'000. Dies, sowie die praktisch vollständige ethnische Säuberung in Bosnien sowie zu einem geringeren Ausmass sogar in Serbien und Montenegro, und der zunehmende Nationalismus führt zur Diskriminierung der Roma und beraubt sie praktisch des Rechts in ihrem eigenen Herkunftsland zu leben. Im gesamten Gebiet ist die Tendenz zu verzeichnen, dass alle offiziellen Register von Roma "gereinigt" werden, speziell in Bosnien und im Kosovo. Faktisch verschwanden in vielen Gebieten offizielle Dokumente wie Geburtsregister, Grundbücher usw.⁸ In Bosnien und im Kosovo können Roma nicht in ihre Häuser zurückkehren. In Bosnien, obwohl das Abkommen von Dayton die Rückkehr der Flüchtlinge garantiert, können die Roma nicht zurückkehren, da sie weder als kroatische, noch als bosnische oder serbische Minorität anerkannt werden. Dies bedeutet, dass die Roma in ihrem eigenen Heimatland faktisch staatenlos sind und keine Möglichkeit haben, ihr Leben wieder aufzubauen. Im Kosovo leben noch einige Roma in kleinen, teilweise von der UNMIK und der KFOR beschützten Enklaven. Verschiedene Roma von Pristina

– aus einer der Modellsiedlungen, die den Hilfsorganisationen gezeigt werden – sagten uns, dass sie während der Dunkelheit ihre Häuser nicht verlassen könnten und dass sie in konstanter Angst vor den Bedrohungen nationalistischer Elemente leben müssten.

In Albanien, Bulgarien und Rumänien ist es mehr die absolute Armut der Region und die bestehenden Probleme dieser Länder, die eine Integration der Roma verhindert. Arbeit ist knapp und die Roma sind in der Regel schlecht qualifiziert. Dazu kommt, vor allem in Rumänien, eine offene und umfassende Diskriminierung der Roma. Selbst wenn diese qualifiziert sind, bekommen sie keine Arbeit. Und ohne Arbeit, bzw. ohne Aussicht auf Arbeit sind sie der Gnade der ohnehin nur schlecht funktionierenden Sozialhilfe dieser Länder ausgeliefert. Sogar in Bulgarien, das bisher frei von Anti-Roma Handlungen war, steigen die Spannungen und beginnt eine neue Welle von Nationalismus.

In Serbien und Montenegro ist die Situation von Region zu Region verschieden. Montenegro nahm eine grössere Anzahl von Flüchtlingen aus Bosnien und dem Kosovo auf. Aber die Roma werden weder akzeptiert noch im Land integriert, sodass viele Roma von der Hilfe

⁸ Siehe Laederich, Stephane; Official Roma Presence. Roma Foundation Reports.

externer internationaler Institutionen abhängig sind. Serbien war mit einem grossen Flüchtlingsstrom während des Kosovokriegs konfrontiert. Dies hatte zur Folge, dass in Südserbien die lokale Roma-Bevölkerung teilweise vertrieben wurde, um Platz für die Flüchtlinge zu schaffen. Für viele Leute gelten die Roma, speziell die balkanischen Roma, als natürliche Verbündete der Kosovo-AlbanerInnen. In diesem Gebiet leben zahlreiche Roma Flüchtlinge, deren Situation ausführlich in verschiedenen Berichten beschrieben ist.⁹ In Zentralserbien gibt es zahlreiche illegale Siedlungen von Roma – ein allgemeines Problem in Serbien und Montenegro. In diesen Staaten versucht die Regierung die Zunahme solcher Siedlungen zu reduzieren, indem sie diese zwangsmässig schliesst, ohne jedoch für eine Alternative zu sorgen. Die Vojvodina ist das Gebiet, in dem die Situation für die Roma am besten ist. Es finden keine ethnische Säuberungen statt und auch die offizielle Diskriminierung, wengleich vorhanden, hat bis jetzt nur ein geringes Ausmass.

Alles in allem sind die letzten Entwicklungen in der Region für die Roma nicht sehr positiv. Die Hauptprobleme sind die ethnischen Säuberungen, der Nationalismus, die Diskriminierung, die Armut und der fehlende Zugang zur Bildung. Etwa 10 – 15 Prozent der Bevölkerung haben damit keinerlei Zukunftsaussichten und leben ohne festes Einkommen am Rande der Gesellschaft. Dies führte vor allem im ehemaligen Jugoslawien und in Rumänien zum Zusammenbrechen der traditionellen Strukturen und begünstigt kriminelle Aktivitäten und das Bettlertum.

Einige Banden jugoslawischer und rumänischer jugendlicher Roma sind in Frankreich und in der Schweiz kriminell aktiv. Hinzufügen muss man jedoch, dass wir in einigen Fällen herausgefunden haben, dass die Anführer und Organisatoren dieser Banden keine Roma waren. Diese "kauften" sich Jugendliche und Kinder von verzweifelten Roma-Eltern und brachten sie nach Westeuropa. Tatsächlich sind jedoch diese kriminellen Elemente anzahlmässig gering, vor allem wenn man sie mit den Bevölkerungszahlen der Region und den Lebensbedingungen in Relation setzt. Im grossen und ganzen und trotz den äusserst schwierigen Lebensbedingungen sind die Roma ruhig geblieben und nur wenige – von akuten Kriegssituationen abgesehen – sind aus ihren Heimatländern geflohen.

II. LÄNDERBERICHTE

1 Albanien

Gesamtbevölkerung	Ca. 3'500'000 – Abnehmende Bevölkerung infolge Auswanderung
Roma Bevölkerung	Ca. 100'000 = 2.9 %
Grösste Gruppen	Arlii, Bugurdži, Sevjlari (Sepet ides)
Religion der Roma	Meist Islam
Typische Namen	Keine
Sprachen	Romanes, grössere türkisch sprechende Gruppen
Siedlungsgebiet	alle Städte
Lebensbedingungen	Viele Roma leben in Mahalas – de facto Roma-Bezirke (im Falle Albaniens, sind es jedoch keine Ghettos). Andere leben mit der übrigen Bevölkerung vermischt. Die meisten Roma sind arbeitslos aufgrund der drastischen Veränderungen im Lande in den letzten Jahren.
Beschäftigung	Wie bei den meisten balkanischen Roma sind Stahlschmiede häufig anzutreffen,

⁹ Siehe zum Beispiel: Mattern, Rainer, SFH-Länderanalyse; Serbien-Montenegro: Update zur Situation der intern Vertriebenen; 6. Dezember 2002,



	aber auch andere traditionelle Berufe. Die Roma sind relativ gut integriert. Es gibt eine grössere Gruppe von Korbflechtern.
Hauptprobleme	<p>Armut: Das gesamte Land ist äusserst arm. Wenig Arbeitsmöglichkeiten, ausser halblegale oder illegale Tätigkeiten. Der Zivilkrieg, die schwierige wirtschaftliche Lage und der Umstand, dass Albanien noch immer ein "vergessenes" Land für die internationale Wirtschaftshilfe ist, führt für alle, also auch die Roma zu gleich schwierigen Lebensbedingungen. Grosse Teile des Lands weisen Lebensbedingungen wie im 19. Jahrhundert auf.</p> <p>Diskriminierung: Beginnende Diskriminierung seit dem Kosovo-Krieg. Vorher war Diskriminierung praktisch unbekannt. Heute sind Videos vorhanden, die die Vertreibung der Roma propagieren. Diskriminierung findet bei der Arbeitsvergabe, beim Zugang zum Erziehungssystem und bei den öffentlichen Dienstleistungen statt.</p> <p>Arbeitslosigkeit: Legale Arbeitsmöglichkeiten sind in diesem Land selten. Mit dem wachsenden Nationalismus werden Roma von den Arbeitgebern benachteiligt. Hohe Jugendarbeitslosigkeit unter den Roma.</p> <p>Gesundheit: Ein Gesundheitssystem ist praktisch nicht vorhanden, wobei die Roma in der Regel nicht benachteiligt sind. Aufgrund der finanziellen Probleme der Roma ist der Zugang zu selbst bezahlten medizinischen Leistungen beschränkt.</p> <p>Erziehung: Im grossen und ganzen sind die Roma gemessen am Standard des Landes relativ gut ausgebildet. Das Hauptproblem sind die steigenden Schulkosten, die von vielen Roma Familien nicht mehr aufgebracht werden können.</p>
Quellen	Rroma Foundation. Aktuelle Berichte sind praktisch keine verfügbar. Unsere Informationen stammen von Kontaktpersonen in Albanien.

2 Bulgarien

Gesamtbevölkerung	Ca. 7'700'000 – Bevölkerungsabnahme infolge Auswanderung und tiefer Geburtenrate bei den Bulgaren.
Rroma Bevölkerung	Ca. 800'000 = 10.4 % der Gesamtbevölkerung. Zu beachten ist, dass viele Roma als TürklInnen gezählt werden.
Grösste Gruppen	Alle balkanischen Rroma Gruppen (Arlii, Jerlii, Bugurdži, Drindari, Xoraxane, türkisch sprechende Rroma), Vlax, Kalderaša, Lingurarja-Bejaša, griechische Vlax.
Religion der Rroma	60% Islam; 40% Orthodox
Typische Namen	Keine
Sprachen	Romanes. Sehr grosse Gruppe von türkisch sprechenden Roma. Vielzahl von recht unterschiedlichen Rromanes-Dialekten.
Grösste Siedlungen	Sofia, Plovdiv, Sliven, Vidin, Montana Region, Schumen.
Lebensbedingungen	Die meisten Roma leben in Mahalas. Einzelhäuser in anderen Gebieten sind bei den Kalderaša und anderen Vlax Roma-Gruppen häufig. Sehr kleine Gruppen nomadischer Roma. Manche der Mahalas (z.B. in Sliven und in Plovdiv) sind nur vergleichbar mit den schlimmsten brasilianischen Favellas. Fliessendes Wasser ist nicht vorhanden, Elektrizität wird in der Regel illegal angezapft, Abwasserleitungen sind nicht vorhanden. Die Hütten überbelegt, zwölf Personen auf 20 Quadratmeter sind nicht unüblich. Die Gesundheitsbedingungen sind bedenklich. In den meisten Mahalas sind nur wenige staatliche Leistungen verfügbar.
Beschäftigung	Wie bei den meisten balkanischen Roma gibt es viele Stahlarbeiter in Fabriken und eigenständige Schmiede. In Sliven gab es eine grössere Gruppe von Tex-



	<p>tilarbeitern (Drindari). Daneben Tagelöhner, Landarbeiter, aber auch Ärzte und andere freie Berufe sowie Handel. Zur Zeit sind viele, wenn nicht die meisten Roma arbeitslos, da viele Fabriken verkleinert oder geschlossen und Kolchosen reprivatisiert wurden. Auch für die im Handel tätigen Roma (meist Vlax-Roma) verschlechterte sich die Situation. Die allgemeine wirtschaftliche Lage des Landes und die trotz den Bemühungen der Regierung grassierende Korruption haben den Lebensstandard und die wirtschaftlichen Möglichkeiten drastisch reduziert.</p>
Hauptprobleme	<p>Armut: Obwohl es durchaus auch einige wohlhabende Roma gibt, gehört der grösste Teil zur untersten Einkommenschicht. Viele Roma sind von staatlichen Hilfsleistungen abhängig, wobei die gewährten Hilfen in der Regel kaum ausreichen, um auch nur die minimalsten Existenzbedürfnisse zu decken.</p> <p>Diskriminierung: Die allgemeinen Schwierigkeiten in Bulgarien führten in der letzten Zeit zu zunehmender Diskriminierung der Roma und vermehrtem Nationalismus. Obwohl dies weniger akut als in anderen Ländern ist, muss diese Entwicklung als beunruhigend angesehen werden, da noch vor ein paar Jahren Nationalismus und Diskriminierung von Roma praktisch unbekannt waren.</p> <p>Arbeitslosigkeit: Hohe Arbeitslosigkeit speziell bei den Roma.</p> <p>Erziehung: Bulgarien war hinsichtlich der Erziehung von Roma die Ausnahme unter den Balkanländern. Obwohl es auch in Bulgarien Spezialschulen für Roma-Kinder gab, besuchten doch eine beträchtliche Anzahl von Roma höhere Schulen, manche gar deutsche, englische oder französische Gymnasien¹⁰. Allerdings sind uns auch Diskriminierungen allein aufgrund der Roma-Herkunft bekannt. Das Hauptproblem sind die Kosten für Schulen. Die Kosten für Schulmaterial ja sogar für den Schulbus übersteigen häufig die finanziellen Möglichkeiten von Roma Familien. Beunruhigenderweise ist ebenfalls eine zunehmende Diskriminierung der Roma bei der Ausbildung festzustellen.</p>
Quellen	<p>Allgemein: Marushiakova, Elena; Popov, Veselin. Gypsies (Roma) in Bulgaria. Peter Lang Verlag, Studien zur Tsiganologie und Folkloristik vol 18, 1997.</p> <p>Aktuelle Lage: Roma Rights Quarterly Journal of the European Roma Right Center (ERRC – Budapest) – News reports.</p> <p>RomNews: Verschiedene News-flashes.</p> <p>Monitoring the EU Accession Process: Minority Protection, Vol. 1 – An Assessment of Selected Policies in candidate States. Open Society Institute, 2002.</p> <p>Rroma Foundation</p>

3 Bosnien und Herzegowina

Gesamtbevölkerung	Ca. 3'900'000
Roma Bevölkerung	Ca. 100'000 = 2.6 % der Gesamtbevölkerung
Grösste Gruppen	Mehrheitlich Gurbeti
Religion der Roma	50% Islam; 40% Orthodox; einige katholisch
Typische Namen	Keine.
Sprachen	Romanes
Grösste Siedlungen	Ursprünglich in und um Sarajevo und in der Republika Srpska.
Lebensbedingungen	In Bosnien, dem Grenzgebiet des ehemaligen ottomanischen Reichs, lebten die Romas sowohl in Mahalas in der Nähe oder in Städten wie Sarajevo, Doboj, Tuzla usw., als auch in Einzelhäuser oder Häusergruppen in Dörfern. Im Rahmen der ethnischen Säuberungen wurden die Siedlungen der Roma weitgehend zerstört. Die übrig gebliebenen Roma leben nun unter äusserst schlechten Be-

¹⁰ Die fremdsprachigen Schulen waren in Bulgarien insofern speziell, als dass sie nicht – wie beispielsweise in Russland – für die Elite bestimmt, sondern offen waren für alle guten StudentInnen.

	dingungen in eigentlichen Slums.
Beschäftigung	Ursprünglich waren die meisten Romas im Handel oder in Fabriken tätig. Zur Zeit sind die meisten Roma arbeitslos, da viele Fabriken geschlossen oder zerstört wurden und die HändlerInnen zunehmend von BosnierInnen, die versuchen auf den Märkten ihr Auskommen zu finden, konkurrenziert werden. Zusätzlich werden die Roma häufig durch die Polizei wegen fehlender Ausweise und Bewilligungen behindert sowie von der vorhandenen Mafia, die den Handel kontrolliert, unter Druck gesetzt.
Hauptprobleme	<p>Ethnische Säuberungen und Diskriminierung: Während des Bosnienkriegs versuchten alle beteiligten Parteien, ihre Region von Roma zu säubern. Dieser Zustand hält an, da die Roma nicht als eine der drei bosnischen Gruppen angesehen werden, selbst wenn sie Moslems sind. Im Gegensatz zum Kosovo waren die Roma bereits vor dem Krieg weniger gut in die Gesellschaft integriert. Diese Marginalisierung hat sich verstärkt und bedeutet praktisch den Ausschluss der Roma aus der Gesellschaft.</p> <p>Flüchtlinge: Die meisten in Bosnien lebenden Roma können zur Zeit trotz dem Dayton-Abkommen nicht an ihren Heimatort zurückkehren. Ihre Häuser sind entweder zerstört oder von anderen Menschen bewohnt. In der Republika Srpska dürfen sich die Roma nicht ansiedeln. Deshalb wohnen die meisten Roma an unsicheren Orten (verminte Gebiete), in Baracken, in Ghettos oder in Ruinen wie beispielsweise in der Nähe des Flughafens von Sarajevo.</p> <p>Rechtlicher Status: Wie in anderen Gebieten des ehemaligen Jugoslawien haben Flüchtlinge und RückwandererInnen Schwierigkeiten, die notwendigen Papiere für einen Neustart zu beschaffen. Jene, die aus dem serbischen Teils Bosniens stammen, in das sie nicht zurückkehren können, haben das Problem, dass die Föderationsbehörden sie auffordern, dorthin zurückzukehren und ihnen deshalb Dokumente verweigern. Ohne Papiere wie Aufenthaltsbescheinigung und Identitätsausweis kann keine staatliche Hilfe beansprucht werden.</p> <p>Eigentumsrechte: Wie im Kosovo können die Roma mangels Papieren ihre Eigentumsrechte häufig nicht geltend machen.</p> <p>Gesundheit: In vielen Siedlungen herrschen katastrophale Zustände. Belegt sind verschiedene Epidemien wie beispielsweise Hepatitis. Der Mangel an sauberem Wasser und Abwasserleitungen fördern die Ausbreitung von Krankheiten. Der Zugang zu medizinischer Hilfe ist für Roma äusserst schwierig, sei es wegen mangelnder Papiere, sei es weil viele Leistungen nur gegen Bezahlung erhältlich sind.</p> <p>Armut und Arbeitslosigkeit: Arbeitsstellen sind in Bosnien äusserst rar und Roma sind selten die erste Wahl bei den Arbeitgebern. Viele Roma aus dieser Region sind völlig unqualifiziert, sodass die meisten Familien in bitterster Armut ohne jede Aussicht auf eine Verbesserung leben müssen.</p> <p>Erziehung: Viele Roma erreichen nur einen sehr niedrigen Ausbildungsstand. Die meisten besuchten nur 2-3 Jahre eine Schule und sind daher praktisch nicht in moderneren Berufen einsetzbar. Ihre traditionellen Berufe werden mittlerweile von BosnierInnen besetzt. Der Kampf ums nackte Überleben in einem ethnisch gespaltenen Land, das die Existenz der Roma zudem nicht anerkennt, führt dazu, dass die meisten Roma keine Schule besuchen können.</p>
Quellen	<p>RomaFoundation Rapporte: Heinichen, Stefan. Situation der Roma in Bosnien und Hercegowina.</p> <p>Mihoc, Brigitte. Report on returning refugees. Berlin 2000</p> <p>RomNews: Verschiedene News-flashes.</p> <p>Roma Rights Quarterly Journal of the European Roma Right Center (ERRC –</p>

Budapest) – News reports.

4 Kosovo

Gesamtbevölkerung	Ungefähr 1'500'000 (Es sind keine verlässlichen Statistiken vorhanden, da die AlbanerInnen und die zu den AlbanerInnen dazugerechneten Roma die Volkszählungen boykottierten.)
Rroma Bevölkerung	Vor dem Krieg ca. 300'000 = 20.0 %, nach dem Krieg höchstens 50'000 = 3.3 % Vor dem Krieg waren in Kosovo mehr Roma als SerblInnen wohnhaft. Die meisten Roma deklarieren sich als AlbanerInnen und nicht als Roma. Zusätzlich schuf die serbische Regierung drei Gruppen, nämlich "Roma", "Ashkali" und "Ägypter" um damit einerseits das Roma-Problem in einfacher handhabbare Teilprobleme aufzuteilen, andererseits um zu erreichen, dass die Roma zu einer kleineren Minoritäten als die SerblInnen selbst wurden ¹¹ . Im Krieg flohen die meisten Roma in den Westen oder nach Serbien.
Grösste Gruppen	Arlii, Bugurdži, Gurbeti, Ashkali (Albanisch sprechend), "Ägypter"
Religion der Roma	Meist Islam, wenige Orthodoxe (bei den Gurbeti und Kalderaša)
Typische Namen	Keine
Sprachen	Romanes. Grössere Gruppe albanisch sprechender Roma.
Grösste Siedlungen	Vor dem Krieg in allen Städten, heute nur noch im Nordkosovo und in Prizren. Grössere Siedlungen gibt es seit dem Krieg keine mehr.
Lebensbedingungen	Vor dem Krieg lebten die Roma in städtischen Mahalas (Roma Vierteln – keineswegs Ghettos) oder, da viele Roma Bauern waren, in Einzelhäusern auf dem Land. Im grossen und ganzen lebten viele Roma besser als die AlbanerInnen, weil sie bessere Arbeit hatten oder durch Überweisungen von Familienmitgliedern, die in der Schweiz oder Deutschland arbeiteten, unterstützt wurden. Heute leben die Roma nur noch in Enklaven, die ihnen einigermassen Sicherheit bieten.
Beschäftigung	Wie bei allen balkanischen Roma ist Stahlbearbeitung der traditionelle Beruf. Roma arbeiten auch als Tagelöhner, in der Landwirtschaft und im Handel (vor allem die Gurbeti). Die Roma in Kosovo waren besser integriert, als in den meisten anderen Länder. Viele Roma waren Bauern, übten aber auch Berufe wie Rechtsanwalt, Ärzte, Lehrer usw. aus. Im Moment gibt es für Roma keine Arbeit und aufgrund der andauernden ethnischen Säuberungen und der allgemeinen Instabilität auch keine Aussichten auf Arbeit.
Hauptprobleme	Etnische Säuberungen und Gewalt: Trotz der Anwesenheit der KFOR und UNMIK gehen die ethnischen Säuberungen und die Gewaltausübung gegen die Roma unvermindert weiter. Roma werden bedroht, eingeschüchtert und häufig aus ihren Häusern vertrieben. Seit dem Entstehen eines neuen ultranationalen Zweigs der UCK stieg der Druck auf die Roma an, das Land zu verlassen. Angriffe auf Roma werden immer wieder bekannt. Selbst in Städten wie Prizren, wo eine Vorzeigesiedlung besteht, sagen Roma aus, dass sie aus Furcht vor Verfolgung weder nachts noch allein die Siedlung verlassen können. Allerdings ziehen es Roma vor, bei Anwesenheit eines albanischen Übersetzers, zu schweigen. Wohnen: Viele Häuser von Roma wurden im Krieg zerstört. Zusätzlich werden Roma aus ihren Häusern vertrieben, da sie nicht belegen können, dass diese ihr Eigentum sind. Dies ist ein allgemeines Problem, da seit 1989 ein Gesetz bestand, das den Besitz von Land für AlbanerInnen und damit auch für Roma verbietet. Unterkunft ist für zurückkehrende Flüchtlinge nicht gewährleistet. Unsere

¹¹ Siehe Laederich, Stephane; Roma, Ashkali, Egyptians – A Kosovo Peculiarity? Roma Foundation Reports.



	<p>Kontaktpersonen in Kosovo berichten, dass zwar tatsächlich einige Unterkünfte existieren, doch der Zugang für Roma extrem schwierig sei. Andere Unterkünfte bestehen nur auf dem Papier. Es zirkuliert eine Liste der UNMIK "Temporary Community Shelters"; eine Untersuchung der Diakonie Mark-Ruhr (Deutschland) stellte sie aber in Frage.¹² Zur Sicherheit der rückkehrenden Minderheiten, äusserte sich in September 2002 Herr Baki Svirca (Head of Office, Office of the Prime Minister) wie folgt: "Es sei grundsätzlich nicht die Angelegenheit der Regierung Sicherheitsmassnahmen zu ergreifen. Dies ist eindeutig die Aufgabe der internationalen KFOR". Schliesslich wird zur Zeit herzlich wenig getan, um Unterkünfte für Roma-Flüchtlinge zu organisieren.</p> <p>Arbeitslosigkeit: Die meisten Roma sind zur Zeit arbeitslos und haben aufgrund der schlechten Wirtschaftslage, der offenen und andauerenden Diskriminierung auch keine Aussicht auf Arbeit.</p> <p>Gesundheit: Die allgemeine Lage hinsichtlich Gesundheit und medizinischer Versorgung ist schlecht. Vielfach leben Roma in Siedlungen, in denen selbst die allereinfachste Infrastruktur (Wasser, Abfall- und Abwasser) völlig fehlt. Natürlich ist die Lage im Kosovo für alle schlecht, doch ist der Zugang für Roma sowohl wegen der Gewaltausübung als auch aus finanziellen Gründen besonders erschwert.</p>
Quellen	<p>Berichte der Roma Foundation: Roma in Former Yugoslavia – October 2002; Official Roma Presence in Former Yugoslav Republics – April 2002; The Forgotten refugees – March 2001; Roma Refugees in Switzerland – June 2000; New developments in Roma Politics in Kosovo – May 2000; Roma, Ashkali and Egyptians – April 2000; Roma or something Else? – February 2000; Roma Refugees from Kosovo – January 2000.</p> <p>UNHCR / UNMIK Rapporte: UNHCR Position on the Continued Protection Needs of Individuals from Kosovo – April 2002.</p> <p>Roma Rights Quarterly Journal of the European Roma Right Center (ERRC – Budapest) – News reports.</p> <p>RomNews: Verschiedene News-flashes.</p> <p>SFH-Länderanalyse: Rainer Mattern. Kosova – Situation der Minderheiten, April 2002. Rainer Mattern. Kosovo – Update zur Situation der Minderheiten, April 2003.</p> <p>Andere: Cristina Belabes. Zur Situation in potentiellen Rückkehrgebieten für Roma und Ashkali. Diakonie Mark-Ruhr, September 2002.</p>

5 Mazedonien

Gesamtbevölkerung	Ca. 2'000'000
Roma Bevölkerung	Ca. 200'000 – 300'000 = 10 – 15 % der Gesamtbevölkerung. Offiziell wird der Roma Anteil mit 2 Prozent angegeben, was unter anderem darauf zurückzuführen sein dürfte, dass viele Roma sich als AlbanerInnen oder als TürkinInnen ausgeben.
Grösste Gruppen	Arlii, Bugurdži, Mazedonisch sprechende Roma und albanisch sprechende Roma, die sich gelegentlich selbst als Ägypter oder Ashkali bezeichnen.
Religion der Roma	60% Islam, 40% Orthodox
Typische Namen	Ein paar muslimische und einige albanische Familiennamen.
Sprachen	Romanes, albanisch und mazedonisch sprechende Roma.
Grösste Siedlungen	Skopje, Tetovo, Kumanovo

¹² Belabes, Cristina; Zur Situation in potentiellen Rückkehrgebieten für Roma und Ashkali. Diakonie Mark-Ruhr, September 2002.



Lebensbedingungen	Die meisten Roma leben in Mahalas. Die grösste Mahala ist Šutka bei Skopje, wo ca. 30-50'000 Roma unter schwierigen Bedingungen leben. Sonst kleinere Siedlungen und häufig ethnisch gemischt, wie beispielsweise in Tetovo.
Beschäftigung	Wie bei den meisten balkanischen Roma war Stahlbearbeitung der traditionelle Beruf. Daneben Tagelöhner, landwirtschaftliche Arbeit, Handel, aber auch freie Berufe als Ärzte, Rechtsanwälte u.a. Zur Zeit haben die meisten Roma keine Arbeit aus den üblichen Gründen. Wegen des kurzen, aber heftigen Kriegs in Mazedonien sind die Roma wie im Kosovo zwischen zwei Fronten geraten.
Hauptprobleme	<p>Ethnische Säuberungen und Krieg: Der Krieg zwischen den albanischen Separatisten und der mazedonischen Regierung führten zu sehr schwierigen Lebensbedingungen für die Roma in Nordmazedonien. Häuser wurden zerstört und die Roma werden von den Albanern terrorisiert und aufgefordert, das Land zu verlassen. Einige Gebiete wurden ethnisch gesäubert, allerdings nicht in mit Kosovo vergleichbaren Ausmass. Andererseits werden die Roma als Muslime von der slawischen Bevölkerung als proalbanisch angesehen, was häufig zu Diskriminierungen, Ausweisungen u.ä. führt. Obwohl der Krieg vorüber ist und Vereinbarungen zwischen den beteiligten Parteien getroffen wurden, sind die Roma nach wie vor Opfer der Situation. In vielen Gebieten ist ihre Sicherheit keineswegs gewährleistet.</p> <p>Armut: Die Arbeitslosigkeit und harten Lebensbedingungen in den meisten Gebieten von Mazedonien führen dazu, dass viele Roma unterhalb der Armutsgrenze leben.</p> <p>Diskriminierung: Die Situation der Roma in Mazedonien war auch vor dem Krieg schlechter als beispielsweise in Bulgarien. Diskriminierung war üblich und die ethischen Spannungen haben zugenommen. Albanische als slawische Extremisten haben Aufschwung, was die Integration der Roma zunehmend verunmöglicht. Roma werden gezwungen, sich nicht als Roma, sondern als AlbanerInnen oder als TürkinInnen registrieren zu lassen. Auch auf den Märkten, auf denen viele Roma arbeiten, werden diese nach und nach vertrieben. Schwierigkeiten beim Wohnen und beim Umgang mit der Verwaltung sind häufig.</p> <p>Arbeitslosigkeit: Siehe oben.</p> <p>Gesundheit: Die üblichen Schwierigkeiten beim Zugang zu medizinischen Leistungen aufgrund der Armut. Die Hauptprobleme resultieren aus den schlechten Verhältnissen, da in vielen Siedlungen nicht einmal die einfachsten sanitären Einrichtungen zur Verfügung stehen.</p> <p>Erziehung: Bis jetzt ist das staatliche Erziehungssystem auch für Roma zugänglich. Das Hauptproblem der Roma ist mehr finanzieller Natur, da sie die Schulkosten kaum tragen können. Die stärker werdende Diskriminierung in manchen Gegenden, macht den Schulbesuch zunehmend problematisch.</p>
Quellen	<p>Berichte der Roma Foundation: A survey of the Roma Foundation in Macedonia – October 2001; Macedonia, the new Kosovo? – September 2001.</p> <p>Roma Rights Quarterly Journal of the European Roma Right Center (ERRC – Budapest) – News reports.</p> <p>RomNews: Verschiedene News-flashes.</p>

6 Montenegro

Gesamtbevölkerung	Ca. 700'000
Roma Bevölkerung	Ca. 50'000 = 7.1 % der Gesamtbevölkerung. Genaue Zahlen sind praktisch nicht ermittelbar. Die Schätzungen gehen von 0- 80'000. Eine grosse Anzahl von Roma-Flüchtlingen aus dem Kosovo lebt zur Zeit in Montenegro.
Grösste Gruppen	Arlii, Bugurdži, Albanisch sprechende Roma, Gurbeti



Religion der Roma	60% Islam, 40% Orthodox
Typische Namen	Einige muslimische und albanische Namen.
Sprachen	Romanes. Gruppen von Albanisch und Mazedonisch sprechenden Roma.
Grösste Siedlungen	Aktuell sind die Flüchtlingslager die grössten Siedlungen.
Lebensbedingungen	Kleine, aus wenigen Häusern bestehende Ansiedlungen in allen Gegenden. Zur Zeit sind die meisten Roma in den Flüchtlingslagern. Die allgemeinen Lebensbedingungen, insbesondere die sanitarischen, sind schlecht.
Beschäftigung	Vor dem Zusammenbruch Jugoslawiens waren kleine Jobs im Handel überwiegend. Zur Zeit sind, vor allem für Flüchtlinge, keine Jobs zu finden, da Arbeit ohnehin selten ist und diese noch seltener an Roma vergeben wird. Wie in anderen Gebieten des ehemaligen Jugoslawien berichten die Roma von Schwierigkeiten auf den Märkten, von denen sie zunehmend vertrieben werden.
Hauptprobleme	<p>Flüchtlinge: Sehr viele Flüchtlingen aus dem ehemaligen Jugoslawien, die Schwierigkeiten haben, die erforderlichen Dokumente zu erhalten. Diese sind erforderlich, für den Zugang zum Gesundheitswesen, für Beschäftigung und für die Legalisierung des Aufenthalts.</p> <p>Armut: Generelle Armut, insbesondere unter den Flüchtlingen. Verschiedene Roma haben berichtet, dass sie zum Überleben externe Hilfe (z.B. Nahrungsmittelverteilung internationaler Organisationen) benötigen.</p> <p>Diskriminierung: Flüchtlinge sind gesellschaftlich praktisch völlig ausgeschlossen.</p> <p>Arbeitslosigkeit: Siehe oben.</p> <p>Gesundheit: Eine genau Lagebeurteilung ist äusserst schwierig. Die allgemeine Situation ist schlecht, speziell natürlich für die Flüchtlinge.</p> <p>Erziehung: Über den Zugang zum Erziehungssystem für Roma liegen keine gesicherten Informationen vor. Das Erziehungssystem in Montenegro gilt aber als nicht besonders gut.</p>
Quellen	<p>Roma Foundation</p> <p>Roma Rights Quarterly Journal of the European Roma Right Center (ERRC – Budapest) – News reports.</p> <p>Helsinki Watch Beograd</p> <p>RomNews: Verschiedene News-flashes.</p>

7 Rumänien

Gesamtbevölkerung	Ca. 22'000'000
Roma Bevölkerung	Ca. 2'000'000 = 9.1 % der Gesamtbevölkerung. Die Schätzungen bewegen sich zwischen 1'500'000 und 4'000'000. Offiziell werden jedoch nur 500'000, also 2.5 % angegeben.
Grösste Gruppen	Alle Vlax Gruppen, Ursarja, hoher Anteil von Rumänisch sprechenden Roma, einige balkanische und muslimische Roma.
Religion der Roma	Hauptsächlich Orthodox. Einige Muslime an der Grenze zu Bulgarien.
Typische Namen	Keine. Allerdings deuten Namen wie Calderar ¹³ , Ciurar ¹⁴ und einige andere auf Roma Herkunft.
Sprachen	Romanes. Sehr grosse Rumänisch sprechende Gruppe.
Grösste Siedlungen	Überall in Rumänien, normalerweise in Dörfern, entweder isoliert oder ethnisch gemischt. Die grössten Siedlungen befinden sich in den Vorstädten der grösseren

¹³ Kesselflicker

¹⁴ Siebmacher

	Städte.
Lebensbedingungen	Die meisten Roma leben in äusserster Armut in kleinen Hütten, halb im Boden und unter Bedingungen, die eher an das Mittelalter erinnern. Normalerweise keine Wasserversorgung, keine Abwasser- und Abfallentsorgung und keine Elektrizität. In Ghettos ist die Situation noch schlechter. Einige davon liegen bei Abfallhalden, die von den Roma nach Brauchbarem durchsucht werden.
Beschäftigung	Unterschieden werden können die eher traditionellen Roma, die häufig noch die alt hergebrachten Berufe (Schmiede, Kupferschmiede, Löffelschnitzer usw.) ausüben und die assimilierteren, meist Rumänisch sprechenden Roma. Traditionelle Roma leben in der Regel in weit besseren Umständen. Typische Berufe sind der Handel, Altmetall- und Glassammlung. Jene, die ursprünglich auf den Kolchosen oder Fabriken arbeiteten, sind im Moment meist arbeitslos, ohne Aussicht auf Beschäftigung.
Hauptprobleme	<p>Armut: Neben der Slowakei ist Rumänien das Land mit der höchsten Armut bei den Roma. Die allgemeinen Lebensbedingungen sind grauenhaft und die meisten Roma benötigen staatliche Unterstützung, welche allerdings kaum zur Deckung der existenziellen Bedürfnissen für Nahrung und Bekleidung ausreicht. Verbesserungen sind weder kurz- noch mittelfristig zu erhoffen.</p> <p>Diskriminierung und Gewalt: Die Diskriminierung und der Grad des allgemeinen Rassismus dürfte zusammen mit der Situation in der Tschechischen und der Slowakischen Republik zu den höchsten in Europe gehören. Roma sind täglich Opfer von Angriffen, werden von der Bevölkerung und der Verwaltung behindert und in jeder erdenklicher Form diskriminiert. Die Situation kann durchaus mit der Segregation in den USA und der Apartheid in Südafrika verglichen werden. Obwohl es einige wenige gesellschaftlich gut integrierte Roma gibt, schaffen dies die meisten anderen Roma nicht.</p> <p>Es gibt Berichte über Pogrome in verschiedenen Gegenden mit extremer Gewalt gegenüber den Roma und ihrem Besitz. Dass einige Roma sich aus wirtschaftlicher Not als BettlerInnen betätigen oder gar kriminellen Tätigkeiten nachgehen, hat ihren Ruf natürlich nicht verbessert, sondern ihre Isolation und Diskriminierung verstärkt. Diesen Zirkelschluss zu durchbrechen erscheint fast unmöglich.</p> <p>Arbeitslosigkeit: Die meisten, wenn nicht alle Roma dürften zur Zeit arbeitslos sein. Was Rumänien von anderen Länder unterscheidet, ist die Tatsache, dass die Ceaucescu-Ära die gesamte Bevölkerung (nicht nur die Roma) in Lethargie versinken liess. Im Falle der Roma wirkte dies nach der jahrhundertelangen Sklaverei besonders stark. So gibt es zuweilen Roma, die weder bereit sind, Gemüse für den Eigenbedarf anzubauen noch irgendwelche Anstrengungen für die Jobsuche unternehmen.</p> <p>Gesundheit: Die Situation kann nur als katastrophal bezeichnet werden. Grund dafür ist, dass die Roma praktisch keinen Zugang zur medizinischen Versorgung haben. Die sanitären Verhältnisse in den Siedlungen sind schlecht.</p> <p>Erziehung: Rumänien hat eine lange Tradition in der erzwungenen Assimilierung der Roma. Rumänien ist bekannt geworden für seine Waisenhäuser, in denen sehr viele Roma Kinder, die ihren Eltern weggenommen wurden, lebten. Ein System von Spezialschulen führte dazu, dass der Ausbildungsstand der Roma sehr tief blieb. Aufgrund der allgemeinen Diskriminierung war es für Roma schon immer äusserst schwierig einen höheren Bildungsstand zu erreichen. In ländlichen Gebieten sind häufig keine Schulen verfügbar, teils weil die Siedlungen sehr isoliert liegen, teils weil es sehr schwierig ist Lehrer zu finden, die bereit sind, auf dem Land zu unterrichten. Die finanzielle Situation vieler Roma ist zudem dermassen schlecht, dass die Kosten für Material und Schulbusse nicht bezahlt wer-</p>

	den können.
Quellen	<p>Geschichte und Soziales: Rommel, Franz. Die Roma Rumäniens, Volk ohne Hinterland. Picus Verlag, Wien 1993. Kogolnitchan, Michel. Une brève esquisse sur l'histoire, les moeurs et la langue des Cigains. Berlin 1837. Mihoc, Brigitte. Vergleichende Studie der Minderheiten in Ungarn und Rumänien (1989-1996) unter besonderer Berücksichtigung der Rroma. Peter Lang Verlag, 1999.</p> <p>Allgemeine: Roma Rights Quarterly Journal of the European Roma Right Center (ERRC – Budapest) – News reports. Roma Rights Nb 3/4, 2002: Mihai Surdu. The Quality of Education in Romanian Schools with a high percentage of Romani Pupils. Pp. 9-18. Monitoring the EU Accession Process: Minority Protection, Vol.1. An Assessment of Selected Policies in candidate States. Open Society Institute, 2002.</p> <p>RomNews: Verschiedene News-flashes. Romani CRISS Rroma Foundation</p>

8 Serbien

Gesamtbevölkerung	Ca. 7'500'000 einschliesslich Kosovo, jedoch ohne Montenegro.
Rroma Bevölkerung	Ca. 500-800'000 = 8-12 % der Gesamtbevölkerung. Aufgrund der akuten Flüchtlingssituation ist die genaue Anzahl von Rroma praktisch nicht ermittelbar.
Siedlungsgebiete der Rroma in Serbien	Serbien (ohne Kosovo und Montenegro) weist aus der Sicht der Rroma drei verschiedene Gebiete auf, nämlich den Norden (Vojvodina, Banat), das eigentliche Serbien (Belgrad und Zentralserbien) und den Süden (Nis-Region, Grenzgebiete zum Kosovo, Bulgarien und Mazedonien).
Grösste Gruppen	Gurbeti (Zentral- und Südserbien), Ma vaja and andere Vlax Gruppen (Vojvodina / Banat), Balkan Rroma (meist Arlii) in Südserbien.
Religion der Rroma	In Südserbien gemischt Islam und Orthodoxe, sonst meist Orthodoxe und einige wenige Katholiken in der Vojvodina und im Banat.
Typische Namen	Keine. Moslemische Namen mit der serbischen Endung "-ic" (Bsp. Ibraimovic) sind häufig bei Rroma in Südserbien.
Sprachen	Romanes. Einige Albanisch und Serbisch sprechende Rroma.
Grösste Siedlungen	Verschiedene Orte. Konzentration gegen die Grenze zur Vojvodina zwischen Belgrad und Novi Sad. In Südserbien bei Nis und an der Grenze zum Kosovo.
Lebensbedingungen	<p>Allgemein: Grosse Anzahl (Favellas-ähnlicher) illegaler Siedlungen in ganz Serbien. Seit kurzem versucht die Regierung, solche Siedlungen durch Vetreibungen aufzulösen, Alternativen werden nicht angeboten. Die sanitären Bedingungen in diesen Siedlungen sind katastrophal.</p> <p>Vojvodina und Banat: Abgesehen von den illegalen Siedlungen leben doch einige Rroma in Häusern mit der restlichen Bevölkerung zusammen. Einige Dörfer werden vollständig oder zum grössten Teil von Rroma bewohnt.</p> <p>Zentralserbien: Neben den Ghettos gibt es auch Sozialbauten im sowjetischen Stil (in den Städten) und Einzelhäuser und kleine Siedlungen (auf dem Land).</p>
Beschäftigung	Traditionell hängt die Tätigkeit von der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Rroma-Gruppe ab. In der Vojvodina gibt es viele MusikerInnen, HändlerInnen und Handwerker. In Zentralserbien meist Handel. In Südserbien tauchen vorwiegend die traditionellen Berufe der Rroma (Schmiede, Fabrik und KolchosearbeiterInnen)



	<p>auf. Die aktuelle Situation ist daher in den verschiedenen Regionen Serbiens unterschiedlich. Viele Roma, die in Fabriken und Kolchosen arbeiteten, verloren nach dem Fall des kommunistischen Regimes ihre Arbeit und haben wenig Aussichten, eine neue Beschäftigung zu finden. In der Vojvodina hingegen betreiben viele Roma Kleingewerbe, sie haben allerdings häufig Schwierigkeiten mit den lokalen Behörden und der Mafia. Allgemein ist aber in diesem Gebiet die Situation besser. In Südserbien ist die Situation hingegen äusserst schwierig, vor allem durch die grosse Anzahl von Flüchtlingen und der bestehenden Diskriminierung der Roma – hauptsächlich gegen muslimische Roma gerichtet. In Zentralserbien leiden die Roma unter der zunehmend harten Konkurrenz in ihren angestammten Berufen und der zunehmend gegen sie gerichteten Gesetzgebung.</p>
Hauptprobleme	<p>Papiere: In ganz Serbien ist das Hauptproblem der in illegalen Siedlungen lebenden Roma, die Beschaffung der erforderlichen Papiere. Zum Erlangen dieser Papiere sind Arbeitsbescheinigungen notwendig, was die Roma kaum vorweisen können. Ohne Papiere ist der Zugang zu medizinischer Versorgung oder zu Sozialhilfe praktisch ausgeschlossen.</p> <p>Wohnung und Vertreibung: Eine grössere Anzahl von Roma-Siedlungen wurde kürzlich zerstört. Aufgrund der hohen Anzahl von Nicht-Roma Flüchtlingen kommt es vor, dass Roma vertrieben werden, um für serbische Flüchtlinge Platz zu schaffen (vor allem in Belgrad und in Südserbien).</p> <p>Diskriminierung und Gewalt: Der Level an Gewalttätigkeiten in Zentral- und Südserbien ist allgemein ziemlich hoch. In Südserbien wird von heftigen Angriffen auf Roma berichtet (Bombenanschläge, Bedrohungen, physische Gewalt), weil – vor allem in den Grenzgebieten zum Kosovo und zu Mazedonien – die Roma als proalbanisch angesehen werden, während sie gleichzeitig von den AlbanerInnen aus ihren Siedlern vertrieben werden. In anderen Gegenden wird von Angriffen durch Skinheads und durch paramilitärische Elemente berichtet. Eine beunruhigend hohe Zahl tätlicher Angriffe auf Roma wird von der staatlichen Polizei bestätigt. Die allgemeine Diskriminierung nimmt zu, selbst in Gegenden wie der Vojvodina.</p> <p>Gesundheit: In den illegalen Siedlungen infolge Mangel an sanitären Einrichtungen ziemlich schlecht. Sonst nicht schlechter als für die übrige Bevölkerung. Mangelnde Papiere und Armut verunmöglicht vielen Roma selbst die medizinische Basisversorgung.</p> <p>Armut: Vorallem bei Flüchtlingen aber auch in Südserbien, speziell in den Grenzgebieten zum Kosovo und zu Mazedonien. Die Situation ist besser in den übrigen südserbischen Gebieten (Nis) und bedeutend besser in der Vojvodina.</p> <p>Arbeitslosigkeit: Siehe oben.</p> <p>Erziehung: Obwohl weniger restriktiv und repressiv als in Rumänien, wurden Roma traditionellerweise zur Assimilation gezwungen vom Besuch der normalen Schulen ausgeschlossen. Die Situation hat sich in den letzten Jahren nicht verbessert und die Verschärfung der wirtschaftlichen Lage führte zu verminderten Schulbesuchen der Roma infolge finanzieller Probleme.</p>
Quellen	<p>Berichte der Roma Foundation: Roma in South Serbia, February 2003; Roma in Former Yugoslavia, October 2002; Roma Women and Terror, October 2001; Roma in Serbien, Zunehmende Schwierigkeiten, 2000.</p> <p>Helsinki Watch – Beograd</p> <p>Roma Rights Quarterly Journal of the European Roma Right Center (ERRC-Budapest) – News reports.</p> <p>SFH-Länderanalyse: Rainer Mattern. Serbien-Montenegro. Update zur Situation der intern Vertriebenen, Dezember 2002.</p>



| RomNews: Verschiedene News-flashes.

III. Anhang

Webseiten

- Roma Foundation: <http://www.rroma.org>
- RomNews: <http://www.romnews.com>
- Katholische Zigeunerseelsorge: <http://www.kath-zigeunerseelsorge.de/>
- Patrin: <http://www.geocities.com/Paris/5121/>
- European Roma Right Centre: <http://errc.org/>
- Romani Criss: <http://www.romanicriss.ro/>
- SFH: <http://www.fluechtlingshilfe.ch>
- OSCE Kosovo: <http://www.osce.org/kosovo/>
- Helsinki Watch – Beograd: <http://www.helsinki.org.yu/>

Bibliographie

Bücher

- Erich, Renate, *Roma in den ehemaligen kommunistischen Staaten Ost und Südosteuropas*. In: Roma, das unbekannte Volk, Eds. M. Heinschink, U. Hemetek. Wien 1994.
- Fraser, Sir Angus, *The Gypsies*, Blackwell publishers, 1992.
- Grafunder, Alfred, *Über die Sprache der Zigeuner*. Ehrfurt 1835.
- Grellmann, Heinrich Mortiz Gottlieb, *Ein historischer Versuch über die Zigeuner, Lebensart und Verfassung, Sitten und Schicksale dieses Volks in Europa*. Göttigen 1787, 2. Auflage.
- Gilsenbach, R., *Weltchronik der Zigeuner*, Peter Lang Verlag.
- Kogalnitchan, Michel (de), *Une brève Esquisse sur l'Histoire, les Moeurs et la Langue des Cigains*. Berlin 1837.
- Lewy, Guenther, *The Nazi Persecution of the Gypsies*. Oxford University press, 2000.
- Liégeois, Jean-Pierre, *Roma, Gypsies, Travellers*. Council of Europe, 1994.
- Marushiakova, E.; Popov, V., *Gypsies (Roma) in Bulgaria*, Peter Lang Verlag, Frankfurt 1997.
- Marushiakova, E.; Popov, V., *The Gypsies in the Ottoman Empire*, Interface, 2000.
- Miklosich, Franz, *Über die Mundarten und die Wanderungen der Zigeuner Europas*. Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaft, Philosophisch-historische Klasse. Bd. 21-23, 25-27, 30-31, 1872-1882, Wien.
- Vaux de Foletier, François, *Mille ans de l'histoire des Tsiganes*. Paris 1970.
- Pott, A. F., *Die Zigeuner in Europa und Asien. 2 Vol. 1844-1845*, Reprint, Leipzig 1964.
- Rüdiger, J. C. C., *Von der Sprache und Herkunft der Zigeuner aus Indien*, Hamburg: Buske, 1782. Reprint, 1990.
- Tcherenkov, Lev; Laederich, Stephane. *The Rroma*. Erscheint im Schwabe Verlag, Basel 2003.
- Stewart, Michael, *The Time of the Gypsies*, Westview, 1997.
- Vossen, Rüdiger, *Zigeuner*, Ullstein Sachbuch, Frankfurt 1983.
- Jenische, Sinti und Roma in der Schweiz, Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Band 176; Schwabe Verlag Basel.

Linguistik und Wörterbücher

- Boretzky, N., Iglá, B., *Wörterbuch Romani Deutsch English*, Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 1994.
- Boretzky, N., Bugurdzi. *Deskriptiver und Historischer Abriss eines Romani-Dialekts*. Harrassowitz verlag, Berlin 1993.
- Boretzky, N., *Die Verwandtschaftsbeziehungen zwischen den Südbalkanischen Romani-Dialekten*, Peter Lang Verlag, 1999.
- Calvet, G., *Dictionnaire Tsigane Français, dialecte kalderash*, L'Asiatheque, Paris 1993.
- Calvet, G., *Lexique Tsigane. Dialecte des Erlides de Sofia*. Paris, Publication Orientalis de France, 1957.
- Sampson, J., *The Dialect of the Gypsies of Wales*, Oxford 1926.

Periodica

- Studii Romani, Maruschiakova, E; Popov, V. Editors – Sofia
- Roma Rights. Vierteljahreszeitschrift des European Roma Right Center. Budapest 1386, Budapest 62, P. O. Box 906/93 Ungarn.
- Études Tsiganes. Halbjahreszeitschrift der gleichnamigen Studiengesellschaft. 2, rue d'Hautpoul, 75019 Paris.
- Interfaces. Informationsblatt des Centre de recherches tsiganes, Université René Descartes, 45 rue des Saints-Peres, 75006 Paris cedex 06.
- OSCE Bulletin – OSCE Newsletter via E-Mail: info@osce.org oder auf dem Web: <http://www.osce.org>
- Romano Centro. Zeitschrift der Romano Centro, Vierteljahreszeitschrift des gleichnamigen Vereins, Urschenböckgasse 8/13, A-1110 Wien.